Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 10

Artikel: Moderne belletristische Litteratur und ihre Gefahren für die Jugend

[Schluss]

Autor: Ab-Egg, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderne belletristische Titteratur und ihre Gefahren für die Jugend.

(Bon G. Ab=Egg, Prof.) (Shluß.)

IV. Gefährliche Folgen moderner belletristischer Lefture.

Da und dort sind oben Bemerkungen über die Gefahren steter Lektüre moderner Romane eingeflochten; dennoch verlohnt er sich der Mühe, die Folgen genauer ins Auge zu fassen.

Rein noch so gesunder Körper kann einem Krankheitsstoffe, der immersfort in denselben eingeführt wird, auf die Dauer widerstehen. Minime Mengen Gift, regelmäßig genommen, müssen endlich wirken — wenn auch spät und langsam. Das Gift wird sogar zur notwendigen Lebensbedingung für den Körper; denn es weckt die erschlafften Lebensgeister auf kurze Zeit. Man denke an Morphiomanen, Arsenikesser und Alkoholiker. Ihre Leiber sind versunstaltete wandelnde Leichen. Nur das Gift und außergewöhnliche Genüsse vermögen sie aus ihrer Schlafsheit aufzurütteln. — Wird es anders sich mit der Seele des Menschen verhalten, wenn ein Gift unausgesetzt auf sie einwirtt? Gewiß nicht. Der menschliche Geist muß allmählich seine Frische und Lebhaftigkeit, jeden Schwung und alle Lebenskraft verlieren.

Wir haben gesehen, daß der Stoff der modernen Romanlitteratur im Grunde derselben ist (nur Namen, Form und Umstände wechseln); wir wissen ferner, daß die Charaktere der Helden als Vorbilder zur Nachahmung empsohlen werden, und da sie gewöhnlich die breite, bequeme Straße wandeln, so sind sie auch leicht nachzuahmen; im weitern ist die Behauptung leicht zu beweisen, daß viele Handlungen, z. B. Liebesaffären, allzu naturalistisch d. h. zu naturgetreu und anschaulich geschildert sind, und daß endlich die christlichen und moralischen Grundsätze, wenn nicht direkt durch Reden, so doch praktisch durch Handlungen verleugnet werden. Aurz die moderne Romanlitteratur ist die Lehrmeisterin einer ungesunden Lebensphilosophie, welche die Grundpfeiler aller göttlichen und menschlichen Ordnung als: Religion, Moral, Ehre und Familie angreift und untergräbt. Den Beweis für diese Behauptung zu erbringen, dürste nach dem oben Gesagten nicht sehr schwer sein; ich beschränke mich jedoch auf einige Citate berühmter Schriftsteller.

Joseph Ritter von Führich bekennt: das Lesen hat Verwirrung in mein Denken und Fühlen gebracht und mein Handeln vielfältig befleckt. Diese Wahrheit konnte, kann und will ich mir nimmermehr verhehlen oder wegsläugnen. — Er las im 19. Jahre besonders gerne Schiller und Goethe und "keine andere Bücher, als die meisten Leser."

Clemens Brentano verdammte seinen Roman "Godwi oder das steinerne Bild der Mutter" als Jugendsünde. Es schmerzte und ängstigte ihn, densselben in einer unschuldigen Hand zu wissen. "Ich bin in solcher Gelegensheit (verbotenes Lesen) in viele Versuchung eingegangen, und schwer darum geschädigt worden". (Brief an Sophie von Schweizer.) "Im allgemeinen tann ich aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung vieler trefslicher Eltern und Erzieher vor der allzubeförderten Leserei der Jugend nur warnen, besonders in unserer Zeit." (ebendaselbst.) Dann fährt er fort: Erst heute sagte ein tüchtiger Erzieher und gelehrter Schulmann, der selbst eine große Familie hat, zu mir: Ich habe es mir zu einer Gewissenspflicht gemacht, die in unsern Tagen allgemein eingerissene, gehegte und gepflegte Lesewut unter allen Altern und Ständen von meinen Aindern wie eine Pest fernzuhalten und habe die Ersahrung gemacht, daß sie allen ihren mit Lesereien übersüllten Kameraden an Geschick, Verstand, Gemüt und Wissen durchaus überlegen sind. (Jungmann.)

Hier ein Urteil über die Colporteur=Romane: "Die Colporteur=Romane mit ihren verheerenden Wirkungen sind, dem bösartigsten Arebsschaden gleich, für das sittliche Leben unseres Volkes von so unheilvollem Einflusse, daß nicht oft und laut genug daraufhingewiesen werden kann." — "Richt nur durch Überreizung der Phantasie wirken diese Hefte schädlich", sagt die Berliner Zeitschrift "Gegenwart", "oft vergiften sie geradezu Herz und Gemüt der we= niger Gebildeten." — "Wenn man bedenkt, daß diese Litteraturgattung ihr Absagebiet fast ausschließlich in den Kreisen der breiten Masse, unter unsern Arbeiterfamilien, bei den kleinen Handwerkern, beim Dienstpersonal und bei der heranwachsenden Jugend hat, so wird man den ganzen Schaden für unser Volksleben erfassen." (Laacher Stimmen.)

Dieser Schaden ist am größten für die Jugend. Ein junger Mensch widersteht nicht lange dem Einfluß solcher Bücher. Die erste Folge dieses "Genußmittels" ist völlige Abneigung gegenüber einer kräftigen Geisteskost; ja es werden in den begehrten Romanen gerade jene Stellen übergangen, die, weil sie Geschichte oder Geographie, Kunst, Litteratur oder Natur behandeln, die einzigen Goldkörner und daher von bildendem Werte sind. Wie traurig ist es, schon in jungen Jahren den Geschmack an bildensder Lektüre verloren zu haben! Leider ist das nur der Anfang vom schlimmen Ende. Der verdorbene Geschmack verleitet den armen Leser, zu Pikanterm zu greisen.

Wie viel Zeit ferner durch schädliches Lesen geopfert wird, mag Gott wissen, aber eine bei weitem schlimmere Folge ist, daß die Phantasie des

^{&#}x27;) Uhnliche Befenntniffe f. Inngmann.

jungen Blutes verdorben wird. Sie spinnt den Faden weiter, verarbeitet die Bilder und malt sie aus. Sie arbeitet gerade an jenen Borftellungen am eifrigsten, die ihr nur halb= oder kaum verhüllte, lufterne Darftellungen Wo der Autor aus Anstand oder Effett = Berechnung des Lasters erwecken. schweigt, da sett die verdorbene Phantasie ein. Schlimme Bedanken beschäftigen alsdann den Lesedurstigen selbst während der Arbeit, 3. B. während der Studiumszeit. Doppelt verloren ist somit die Zeit, die mit unnütem Lesen zugebracht wird. Die Zerstreutheit eines Studierenden z. B. bewirkt mangelhafte Arbeit, diese Mahnungen, Rüffel, Verdruß — und endlich nicht selten Überdruß am Studium selbst. Ahnlich geht es bei Handwerks- und Handelslehrlingen. Mancher Geschäftsmann hat das an seinen Untergebenen erfahren, mancher Lehrer und Erzieher mußte das von vielen feiner Schüler bezeugen (vergl. oben) und doch haben lettere nicht einmal schlechte, sondern eben nur Romane aus der Leih= oder Anftaltsbibliothet gelesen, aber leider nur Romane.

Eine weitere Folge, die ohnehin nicht sattelfeste Urteilskraft der Jugend geht so oft irre, da das in Romanen Gelesene mit dem von den Erziehern Gehörten nicht übereinstimmt. Sie beurteilt die Lafter als Schwäche, Unglauben als Weltklugheit und bloßen Schein, Diebstahl als Not= wendigkeit oder Familiensorge u. f. w. Das Gift fängt an fräftiger zu wirken. Es folgt der Zweifel und endlich der Glaube an die gelesenen Lehren und Beispiele. Diese lettern stehen freilich im Gegensat zu dem, was Geistliche, Eltern und Lehrer behauptet und zu thun befohlen, sind aber zu verlockend, und wenn die Gebildeten jo gang anders denken, reden und handeln, die doch als Mustermenschen gelten, warum sollte es dann für den Leser so etwas Boses und Verbotenes sein? Was andern, ist auch ihm erlaubt. Die Vorgesetten find zu ftreng; man muß leben und leben laffen. Solche und ahn= liche Grundsätze und Lehren fangen an zu gefallen, und da man sie für richtig halt, werden sie zur Richtschnur fürs spätere Leben. — Es regen sich Buniche im Bergen nach größerer Freiheit und nach Abenteuern. Gleich= gefinnte Rameraden find bald gefunden. Bom Glauben gum Sandeln ist ein kleiner Schritt. Seine Grundsage bethätigt man, sei es im Beheimen oder im Offentlichen oder beffer anfangs schüchtern im Berborgenen, allmäh= lich auch vor den Augen der Welt. Sind dieselben schlecht, so darf man an= nehmen, daß Religion und Moral, Scham und Furcht vor der Kritik überwundene Standpunkte find. Gine Gelegenheit, gesucht oder nicht, findet den durch Lekture Berdorbenen immer schwach, und wollte er noch zögern, wollte ihn noch ein Rest seiner guten religiösen Erziehung oder die Erinnerung an die Eltern vom Berlassen des guten Pfades abhalten, so sorgen Menschenfurcht und sogenannte gute Freunde dafür, diese Mahner zum Schweigen zu bringen.

So kommt es, daß junge Leute schon über alles geringschätzig absprechen, Religion als fortschritthemmend ansehen und demgemäß nicht wagen, sie recht auszuüben, Bergehen gegen Sittlichkeit sogar für naturgemäß und notwendig halten und folglich davor nicht zurückschrecken. Aneipen und die Gesellschaft ihresgleichen sind ihre Versammlungsorte; Zoten und schlüpfrige Reden Inhalt ihrer Unterhaltung. Die Verwilderung der Schulzugend ist nicht selten damit in Verbindung zu bringen.

Das sind die traurigen Folgen des steten Umgangs mit schlechten Büchern. Mache man nicht den Einwurf, diese Auseinandersetzung gehe zu weit. Tausend Beispiele bestätigen die Wahrheit des Gesagten. Geht in die Spitäler und Besserungsanstalten und hört dort die Geständnisse der Opfer der Lesewut. Hier nur kurz einige Beispiele aus der Reihe der Geständnisse, nach denen schwere Verbrecher ihren geistigen Ruin selbst auf derartige Lektüre zurücksühren.

Der 23jährige Brandstifter, welcher im Sommer 1882 Coblenz bennruhigte, gesteht, durch fortgesetzte Lektüre sog. Schauerbroschüren zu seinen Brandstiftungen veranlaßt worden zu sein.

Der im September 1892 in Elberfeld hingerichtete Gattenmörder ist durch Lesen von Colporteur-Romanen der Religion entfremdet worden.

Der Raubmörder Francesconi in Wien, dem ein Briefträger zum Opfer fiel, hat nachgewiesenermaßen die Eingebungen zu seinem Berbrechen aus einem Standalroman geschöpft.

Ein Gefängnisgeistlicher teilt mit, daß, als ein bekannter Romanschrift - steller das Gefängnis für seine litterarischen Zwecke besuchte, 2 junge verurteilte Leute ihm zuriefen: "Sie verdienen die Ketten, die wir tragen, mehr als wir. Wir sind nur hier, weil wir Ihre Lehren befolgt haben und weil wir 2-3 Per-sonen dazu verführten." (Laacher Stimmen.)

Ein für die confessionslose Schule schwärmendes Methodistenblatt in Nordamerika, "Der christl. Botschafter", brachte gegen Ende des Jahres 1873 einen Artikel, worin es von der bekannten Thatsache redet, "daß unter der amerikanischen Jugend die Unsittlichkeit in schreckenerregenderweise herrscht... Knaben und Mädchen unterhalten sich mit einander über Dinge, bezüglich deren bei ihnen noch Unschuld und Unkenntnis herrschen sollte.... (Es folgen nähere Angaben.) An diesem Stande der Dinge sind vor allem die Romane schuld, die mit wahrem Heißhunger von Knaben und Mädchen verschlungen werden. (Jungmann.) 1)

^{&#}x27;) Ühnliche Auslassung f. Streiflichter aus ber confessionslosen Schule, über verwilderte Jugend.

V. Mittel zur Befämpfung der Gefahren moderner Roman-Litteratur.

Haben wir in den früheren Abschnitten auf die verderbliche moderne Rosmanlitteratur heutiger Zeit und deren Gefahren aufmerksam gemacht, so bleibt uns jest noch übrig, einige Mittel zur Bekämpfung derselben anzuführen.

Eltern, Geistliche und Lehrer haben unstreitig die Pflicht, gegen dieses Übel anzukämpfen und wo ihre Kräfte nicht ausreichen, mussen Gesiellschaft und Staat einschreiten.

Als erstes Mittel seien hier Ausscheidung und Auswahl genannt.
— In allen Kollegien und Anstalten, in größern und kleinern Ortschaften existieren Leihbibliotheken. Wie leicht schleichen sich da Werke ein, die nichts taugen. Es ist zweiselsohne eine verdienstvolle, wenn auch langweilige Arbeit, der sich die Bibliothekare unterziehen müssen, die Werke der ihnen übergebenen Sammlungen durchzulesen. Alles irgendwie Verdächtige werde weggeschafft, so daß es nicht in die Hände der Jugend kommen kann. Werke, deren Autoren ihnen unbekannt, müssen sie lesen, solche aber von Ebers, Dahn, Hense, Eckstein, Ossip Schubin und andern früher genannten Schriftstellern dürfte man ungelesen als verdächtig ausscheiden.

Dann muß aber auch bei Anschaffung neuer belletristischer Lektüre mit großem Bedacht vorgegangen werden. Auf Anpreisungen allein wird kein vernünftiger Mann absetzen: Als Norm gelte:

> "Wer forscht, ehe er richtet, "Wer prüft, ehe er sichtet, "Ift mein Mann." (Goethe.)

Jedenfalls sind katholische Werke immer vorzuziehen, also besonders jene von Schriftstellern mit Namen, die als Männer der Überzeugung ihre Arbeiten in kath. Zeitschriften veröffentlichen. Dei solcher Auswahl geht man nicht irre. Es giebt ja so viele kath. Zeitschriften und Unterhaltungsbücher. Der deutsche Hausschap, die kath. Missionen, Alte und neue Welt; Kath. Warte und eine Reihe anderer illustr. Zeitschriften bieten alles auf, gediegene Stoffe sür Belehrung und Unterhaltung zu bringen. Darin treffen wir die rühmslichst bekannten Namen: Phil. Laicus, E. May, Freifrau v. Berlepsch, Dincklage, M. Herbert, Edhor, H. Hirschles zc., die guten Klang haben. Rechnen wir dazu die Schriften von H. Conscience, Chr. v. Schmid, Herschenbach, Bolanden, Brentano, Eichendorff, Gräfin v. Hahn-Hahn, Ioh. Spiry u. s. w. ferner Sammlungen wie Kath. Volksbibliothek, München, Einsiedeln (Benziger u. Cie.) und New.-York u. a., Klassikerausgaben der Aschenbach Buchhandlung, Münster; 2) endlich die Bezugsquellen Herder und

¹⁾ Bergl. Deutscher Hausschatz 1890/91: "Kath. Journalisten der Gegenwart." In allen Bänden: Biographien deutscher Schriftsteller. 2) Bergl. Frz. Hülskamp.

Bustet zc. nebst einer Menge Fachschriften, so kann sich eine kath. Leih= und Schulbibliothek ziemlich reichhaltig ausstatten, ohne daß sie deshalb ihre Buflucht zur modernen Romanlitteratur nehmen muß. 1)

Ein zweites Mittel, das sich hauptsächlich Eltern, Lehrer und Erzieher merken muffen, ift Uberwachung der Jugend. Sie ift um so notwendiger, weil junge Leute sich gar oft durch Austausch verbotene Lektüre verschaffen, und weil eine gewiffenlose Kolportage ihre Bücher in jede Volksschicht zu bringen weiß. Unbarmherzig konfisziere und vernichte man jedes schädliche Buch, das man in den Sänden junger Leute antrifft; man thut damit nebst seiner Pflicht ein autes Werk. Man überwache überhaupt das Lesen seiner Untergebenen und wähle womöglich selbst deren Lektüre aus. Am besten ist es, wenn man durch vorsichtige Belehrung und gang besonders durch Ab= lenkung die Lesesucht eindämmt. Belehrung ist heikel und schwierig, Ab= lenkung aber kann dadurch erzielt werden, daß man die Jugend statt zum Lesen, zu Leibesübungen und Handarbeiten anhält. Dazu eignen sich: Turnen, Gartenbau, Drechseln, Laubfägerei, Bapp= und Reliefarbeiten; ferner Zeichnen, Musik, Botanisieren, Markensammeln 2c. Das empfiehlt Brentano und das empfehlen auch die Bädagogen. Citate ließen sich dafür eine Menge bringen; doch sieht jeder Vernünftige ein, daß dadurch junge Leute, vorab Studierende ihre geistige und forperliche Gesundheit, ihre Frische und Sittenreinheit viel eher bewahren, als bei ungeregelter Lektüre.

Durch Berbot, Drohung und Strafe läßt sich in den meisten Fällen nichts erwirken, gang sicher aber nichts bei jenen, denen das Lesen zur zweiten Natur geworden ist. — "Ein Loth Vorbeugung ist besser, als ein Pfund Heilung." (Engl. Sprüchwort.)

Eltern, Lehrer und Erzieher sind nun allein kaum im stande, gegen die Ausbreitung schlechter Schriften wirksam genug anzukämpfen, daher müssen Gesellschaften und Staat (in ihrem eigenen Interesse) in die Schranken treten.

In Zürich, Bern und Basel und andern Schweizerstädten haben sich protestantische Vereine gebildet, um die Verbreitung unsittlicher Schriften ent= gegenzuarbeiten; jedoch nicht mit Unrecht muffen wir dieser Bestrebung miß= trauen, da an der Spike des Unternehmens in allen drei genannten Städten (mindestens je 2-3) Freimaurer stehen. 2) Was katholischerseits 3) geschieht, ift in Anbetracht der Größe des Ubels mindestens ungenügend. Könnte der

Dbige Aufzählung ist der beschränkten Grenzen dieser Arbeit wegen durchaus

teine erschöpfende.
2) Bergleiche das Berzeichnis der Borstandsmitglieder mit Dürenmatts Freimaurerverzeichnis.

³⁾ Biusverein, Borromäusverein, Manner= und Jünglingsvereine muffen qu= fammenwirken, um größern Erfolg zu haben.

kath. Lehrerverein refp. dessen Organ nicht von Zeit zu Zeit die neuesten Erscheinungen der modernen Romanliteratur kritisieren, um davor zu warnen? Geistliche und Lehrer bekommen so viele und verschiedene Bücher in die Hand, daß es wohl nicht allzugroße Nähe verursachte, die Erscheinungen auf dem Gebiete der besletristischen Litteratur zu verfolgen und das Gute zu empfehlen, das Schädliche aber gebührend zu brandmarken. Dazu sinden sich in unsern Reihen fähige Leute genug. 1)

Nebst der Gesellschaft ist es Sache des Staates, sich energisch gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit zu wehren. Der Staat hat die Pflicht, das Wohl der Bürger zu fördern; warum unterdrückt er dann nicht die Ausbreitung schlechter Schriften, deren Grundfätze gerade die Fundamente der Sozietät und des Staates untergraben? Eine Preffreiheit, welche absolut aufgefaßt wird, ist ein Unding, wie überhaupt jede absolute Freiheit. Warum unterdrückt man aber anarchistische, sozialistische Schriften und läßt unsittliche ungehindert zirkulieren? Gin gutes Beispiel giebt die königl. Regierung zu Rassel durch folgende wichtige Verfügung 2): "Es ist zu unserer Renntnis gekommen, daß durch Rolporteure zumal auf dem Lande eine Schmutlitteratur feilgeboten bez. vertrieben wird, welche nicht nur die fittl. Grundlagen des Bolkslebens zu untergraben droht, sondern insbesondere auch auf die Schuljugend höchst nach= teilig wirkt. Zur Verhütung dieses Mißstandes wollen die Herren Landräte . . . die Lehrer anweisen, daß dieselben von dem stattgehabten Verkauf bald möglichst dem betreffenden Ortsvorstande Nachricht geben, welcher unter Einreichung eines Exemplars der betreff. Schrift wegen strafrechtlicher Berfolgung das Nötige veranlaffen wird."

Es wäre wünschenswert, daß man in der Schweiz dem Beispiele folgte und dem Colportageunwesen und der lit. Spekulationssucht durch Verbot und Strafe einmal gründlich das Handwerk legte. Nur durch vereintes, kräftiges Jusammenwirken aller Interessenten: der Eltern und Lehrer, der Gesellschaft und des Staates kann Wandel geschaffen werden. Alle Rechtlichdenkenden und Gutgesinnten bieten zu einem solchen ächt gemeinnützigen Werke freudig die Hand.

^{&#}x27;) Diese Anregung verdient alle Beachtung. (Red.)

²⁾ Ganz abgedruckt in d. Stimmen v. Maria Laach v. a. O.